

Leben ohne Schmerzen und Angst

Wenn die Medizin nicht mehr heilen kann, hilft die Palliativmedizin, Schmerzen zu lindern und die Lebensqualität zu steigern. Das Rote Kreuz Krankenhaus Kassel unterstützt schwersterkrankte Patienten dabei, die ihnen verbleibende Lebenszeit so angenehm wie möglich zu verbringen.

Text: Ina Armbruster

Die Mitarbeiter auf der Palliativstation des Roten Kreuz Krankenhauses Kassel haben das, was anderswo häufig fehlt: Zeit. „Wir schaffen Raum für die Bedürfnisse des Patienten und handeln so, wie es dem Willen des Menschen und der Krankheit angemessen ist“, sagt Nina-Kristin Eulitz, die Leiterin der Palliativmedizin. So nennt sich die Station offizi-

auch aus Psychologen, Seelsorgern, Physiotherapeuten und Sozialarbeitern. Zudem unterstützen ehrenamtliche Helfer das Personal. „So können wir den Patienten eine ganzheitliche Unterstützung bieten“, sagt Eulitz.

Die Patienten haben oft einen langen Leidensweg hinter sich und sind in der letzten Phase ihres Lebens. Dem Team geht es deshalb in erster Linie

Wunsch nach Hause oder in ein Hospiz entlassen werden können“, erklärt Eulitz. Auch ein weiteres Vorurteil räumt sie aus dem Weg: „Zu uns kommen nicht nur Krebspatienten, sondern Patienten aus allen Fachdisziplinen, seien es Menschen mit Herzerkrankungen oder neurologischen Diagnosen.“

Ganzheitliche Fürsorge im Fokus

Meist lernen die Mitarbeiter die Patienten während ihres Aufenthalts auf der Station intensiv kennen: ihren Lebenslauf, ihre Vorlieben, ihre Interessen, ihr soziales Umfeld – und können darauf eingehen. So konnte das Team die Krankheitssymptome bei einer Frau so gut kontrollieren, dass diese noch mit ihrer Familie ans Meer fahren konnte. Bei einer anderen jungen Patientin war dies nicht mehr möglich, aber die Mitarbeiter taten dennoch alles, um die Sehnsucht nach dem Meer zu stillen: „Die Nachtschwester hat einen Ventilator ans Bett gebracht, ein großes Bild vom Meer im Zimmer aufgestellt und von zu Hause Sand und Muscheln mitgebracht und der Frau zum Fühlen gegeben. Sie hat das sehr genossen und starb in dieser Nacht“, erinnert sich Eulitz.

„Die Dualität von Leben und Abschied spiegelt sich auch in der Archi-



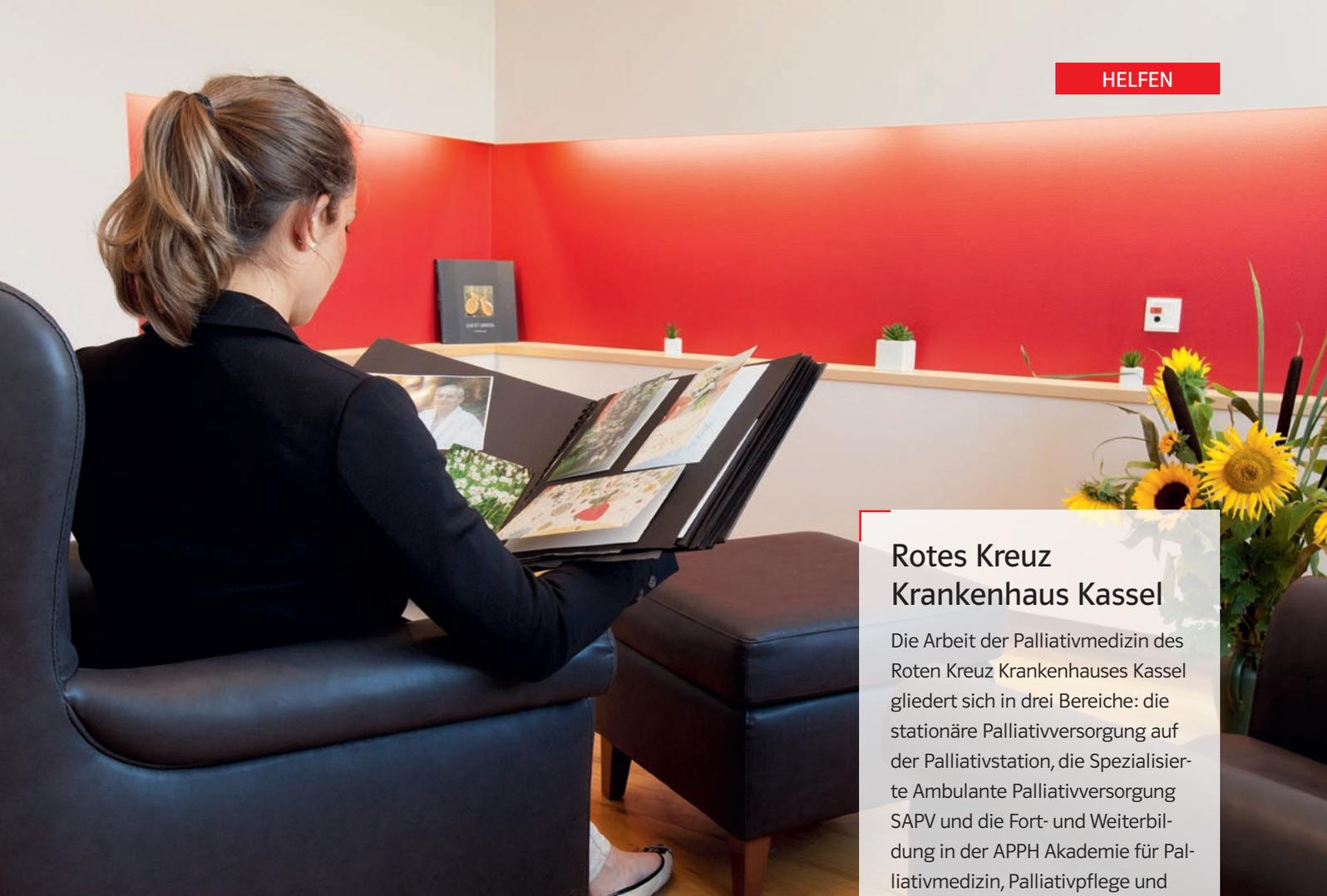
Zum Palliativteam des Roten Kreuz Krankenhauses Kassel gehören Krankenschwestern und -pfleger, Ärzte, Physiotherapeuten, Psychologen, Sozialarbeiter, Seelsorger und Mitarbeiter des Hospizdienstes

ell, doch eigentlich findet die Ärztin den Begriff „Palliativversorgung“ angemessener. Schließlich geht es sowohl bei der stationären als auch bei der ambulanten Betreuung um weit mehr als eine medizinische Behandlung.

So werden die Patienten auch psychologisch und seelsorgerisch betreut. Das Palliativteam besteht nicht nur aus Fachärzten und Pflegern, sondern

darum, ihnen die verbleibende Lebenszeit so angenehm wie möglich zu machen. Um jemandem die Schmerzen zu nehmen, kommt es auf die richtige Dosierung der Medikamente an.

„Was viele nicht wissen: Die Patienten kommen nicht auf die Station, um hier zu sterben. Wir sind kein Hospiz. Unser Ziel ist es, die Menschen so weit zu stabilisieren, dass sie je nach



Rotes Kreuz Krankenhaus Kassel

Die Arbeit der Palliativmedizin des Roten Kreuz Krankenhauses Kassel gliedert sich in drei Bereiche: die stationäre Palliativversorgung auf der Palliativstation, die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung SAPV und die Fort- und Weiterbildung in der APPH Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit Nordhessen e. V. Das Versorgungsgebiet der ambulanten Betreuung deckt Nordhessen mit knapp einer Million Einwohnern ab. Die Landkreise um Kassel – Kassel-Land, Werra-Meißner, Waldeck-Frankenberg und Schwalm-Eder – sind dabei, eigene SAPV-Teams aufzubauen, und werden darin vom Roten Kreuz Krankenhaus unterstützt.

Die APPH Nordhessen e. V., ein eingetragener Verein, bietet Ärzten, Pflegepersonal, ehrenamtlichen Hospizmitarbeitern und anderen relevanten Berufsgruppen die Möglichkeit, sich in Palliativversorgung und Hospizarbeit weiterzubilden und beruflich weiterzuqualifizieren. Die drei Gebiete Palliativstation, ambulantes Palliativteam und die APPH bilden zusammen das Palliativzentrum Nordhessen.



www.palliativ-rkh-kassel.de

Hier haben Gedanken und Gefühle Platz: Der Raum der Stille ist ein Rückzugsort für die Patienten und ihre Angehörigen. Ihre Gedanken können sie im „Buch der Erinnerungen“, einer Art Gästebuch, in Worte fassen

tektur wider“, sagt Eulitz. Es gibt 15 Betten, überwiegend in Einzelzimmern mit großzügigen Bädern. Jedes Zimmer hat einen Balkon, auf den selbst schwer kranke Menschen samt Bett gebracht werden können. Wer lieber Gesellschaft hat, darf sich aber auch für eines der beiden Doppelzimmer entscheiden. Im Aufenthaltsraum merken Besucher oft kaum, dass sie sich auf einer Palliativstation befinden. Dort treffen sich Angehörige und Patienten auf einen Plausch, backen zum Beispiel gemeinsam Waffeln. Wer Ruhe braucht, kann sich wenige Meter weiter in den Raum der Stille zurückziehen. Freunde und Angehörige dürfen mit im Patientenzimmer übernachten, wenn sie rund um die Uhr bei den

Schwerkranken bleiben möchten. Eulitz weiß, dass sowohl die Patienten als auch die Menschen, die ihnen in der schwierigen Zeit beistehen, den Aufenthalt auf der Palliativstation sehr zu schätzen wissen.

Dankesbriefe mit Worten wie „Mit Ihrer Hilfe konnten die Medikamente neu dosiert werden, sodass meine Mutter sowohl schmerzfrei als auch ansprechbar war und sich wieder ein Tag-Nacht-Rhythmus einstellte“ oder „Ihrer wachen Aufmerksamkeit, Ihrem Mitgefühl und Ihrem Einfühlungsvermögen ist es zu verdanken, dass eine menschliche Versorgung meines Vaters und ein Sterben in Ruhe und Würde möglich war“ geben der Arbeit des Teams recht. +